

Heim

VERNEHMUNG Nr.: 2607

25-1068-1 ✓

Vernehmung des Generalleutnant Ferdinand HEIM  
am 29. Januar 1948 von 1000 bis 1100 Uhr  
durch: Hr. Fred Kaufman  
Fuer: Military Division  
Stenografen: Elae Saar



F.: Ich haette von Ihnen gern einen kurzen Lebenslauf.

A.: Ich bin am 27. Februar 1895 in Reutlingen geboren. Schulbildung: humanistisches Gymnasium. Am 23. Juni 1914 eingetreten in die alte Arme. Vom ersten Tag ab den ersten Weltkrieg mitgemacht als Artillerie-Offizier. Nach Beendigung des Krieges in die damalige Reichswehr als Adjutant uebernommen. Bis 1927 in der Artillerie. 1927 in die Generalstabs-Ausbildung. 1929 Generalstabsoffizier. Generalstabsoffizier bis 1932. 1932 bis 1934 wieder bei der Truppe. 1935 bis 1937 war ich als Generalstabs-offizier an der Kriegsakademie als Lehrer. Dann wurde ich im Jahre 1938 sogenannter Ia oder I. Generalstabsoffizier bei dem XVI. Panzerkorps in Berlin. Bei Kriegsbeginn, 1939, wurde ich bei demselben Panzerkorps Chef des Stabes (10. Arme, General HOFFNER). Nach dem Polenfeldzug wurde ich Abteilungschef im Generalstab des Heeres, Abteilung Heerwesen, unter HALDER. Dann wurde ich im Herbst 1940 Chef des Generalstabes der 6. Arme (RIECKHART), als Nachfolger von PAULUS. Das blieb ich bis zum Maerz 1942 und habe dort den Feldzug in Russland mitgemacht. Im Maerz oder April 1942 habe ich dann die 14. Panzer-Division gefuehrt (Arme von KLEIST). Diese 14. Panzer-Division war bis zum 30. Oktober 1942 in Stalingrad. Am 1. November 1942 wurde ich mit der Fuehrung des XXXVIII. Panzer-Korps beauftragt. Das war um diese Zeit lediglich ein in Reserve liegendes General-Kommando und unterstand ROTH. Etwa um den 10. November 1942 ist das Generalkommando-Panzerkorps der 3. russenischen Arme zugefuehrt und unterstellt worden. Als Truppen wurden diesem Generalkommando unterstellt: die 22. deutsche Panzer-Division (zahlenmassig nicht mehr als eine halbe Division) und die 1. rum. Panzer-Division. Dieses Korps hatte den Auftrag, einen russischen Durchbruch bei der 3. rus. Arme zu verhindern. Die Ereignisse zeigten schon am zweiten Tag, dass die Kraefte dazu

00001

bei weitem nicht ausreichten, was schon im Gedankenaustausch zwischen dem Korps und der Heeresgruppe (WEICHS) von vornherein so gut wie feststand. Die Absicht der deutschen Führungsglieder (Korps und Heeresgruppe) war, dieses Panzerkorps der drohenden Einschliessung zu entziehen und es nach Süden vom Feind abzusetzen. Als diese Bewegungen im Gange waren, befahl der Fuehrer durch das OKW, diese Rueckzugsbewegungen abubrechen, wieder kehrt zu machen und ein bestimmtes, ihm wichtig erscheinendes Gebiet auf alle Faelle in deutscher Hand zu halten. Wenn diese Befehle in einzelnen auch undurchfuhrbar waren, so war die Folge doch, dass das Korps mit der Zeit eingeschlossen wurde. Nach 4taegigem Kampf in dem sich immer mehr verengenden Kessel, befahl die deutsche Heeresgruppe aufgrund der Vorschlaege des XXXXVIII. Panzer-Korps, den Ausbruch aus dem Kessel nach Sudwesten. Es war gelungen, mit verhaeltnismaessig geringen Verlusten, die beiden Panzer-Divisionen wieder an andere deutsche Kraefte anzuschliessen. Kurz darauf wurde mir durch das OKW telefonisch mitgeteilt, ich koennte die Fuehrung des Korps abzugeben und mich sofort im Fuehrerhauptquartier zu melden. Nach meiner Ankunft im OKW, in den ersten Dezembertagen, konnte ich dort bei keiner Stelle erfahren, welche Gruende zu diesen Massnahmen gegen mich gefuehrt haetten. Der damalige Chef des Generalstabes, General KRUEPPEL, wollte Gemaechlichkeit mit dem Fuehrer ueber den ganzen Fall sprechen. Einige Tage spaeter wurde ich ueberraschend in das Fuehrerhauptquartier befohlen und dort verlies mir der Feldmarschall KEITEL einen Fuehrererlass, der folgenden Wortlaut hatte: "Als Staatschef des Grossdeutschen Reiches stosse ich den Generalleutnant HEIM aus der Wehrmacht aus, weil er an Don einen nie wieder gutzumachenden Schaden angerichtet hat. Er ist sofort in Untersuchungshaft abzufuehren. Die Untersuchung werde ich selbst leiten. Der Chef des Generalstabes liefert mir dazu die noetigen Unterlagen." Darauf wurde ich in einem Flugzeug nach Weabit gebracht, wo ich dann bis Ostern 1943 in Einzelhaft sass, ohne je irgend etwas gefragt zu werden oder ueberhaupt etwas von der ganzen Angelegenheit zu hoeren. Im Gefaengnis war

Ich an einem schweren Rheuma erkrankt, was den Gefängniskommandanten veranlasste, meine Ueberführung in ein Lazarett zu fordern. Die Führerentscheidung lautete: "Haft aufgehoben, in ein Lazarett zu ueberfuehren. Endgueltige Entscheidung, was mit ihm geschehen soll, nach Wiederherstellung der Gesundheit." Nach einer Badekur in Pistyan, wurde mir dann offiziell vom Heerespersonalamt mitgeteilt, dass die Ausstossung aus der Wehrmacht in eine Entlassung gemass Wehrmachtversorgungs-gesetz, ohne Berechtigung zum Tragen der Uniform, jedoch mit Pensionsberechtigung, umgewandelt wird.

Ich bin dann vom August 1943 bis August 1944 zu Hause gewesen. Waehrend dieser Zeit habe ich sowohl mit SCHMIDT, wie auch mit BERGBOEFF korrespondiert und wegen einer Verwendung nachgefragt. Ich bin dann am 3. August 1944 ueberraschenderweise nach Berlin gerufen worden und dort mit der Fuehrung der Atlantikbefestigung Boulogne beauftragt worden. Dort geriet ich am 23. September 1944 in englische Gefangenschaft.

Befoerderungen: 1918 Leutnant, 1918 Oberleutnant, 1928 Hauptmann, 1934 Major, 1937 Oberstleutnant, 1939 Oberst, 1942 Generalmajor, Ende 1942 Generalleutnant.

Mein zukuenftiger Wohnort ist Bad Harzburg.

Interrog. v. 30.1.48

25-4568-4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



25-1068-5

Vernehmung des Generalleutnant Ferdinand HEIN  
am 30. Januar 1948 von 100 bis 1030 Uhr  
durch: Hr. Fred KAUFMAN  
Puer: Military Division  
Stenograf: Elise Haer

---

F.: Ich habe hier eine eidesstattliche Erklärung aufgestellt.  
Lesen Sie dieselbe bitte durch, Sie können Verbesserungen  
und Berichtigungen vornehmen. Dann unterschreiben Sie bitte  
die Erklärung.

A.: Zeuge liest die Erklärung durch und unterschreibt dieselbe.

F.: Ich muss Sie nun noch vereidigen. Stehen Sie bitte auf, er-  
heben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach:  
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden,  
dass diese Erklärung auf Wahrheit beruht, so wahr mir Gott  
 helfe.

A.: Zeuge spricht die Eidesformel nach.

25-7060-2

Ad. Ad. v. 30.1.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich, Ferdinand KERN, schwöre, sage aus und erkläre :

Ich wurde am 27. Februar 1895 in Heutlingen geboren. Mein letzter Dienstgrad war Generalleutnant. Mein zukünftiger Wohnort ist Bad Harzburg.

Am 1. November 1942 wurde ich mit der Führung des XXXVIII. Panzerkorps beauftragt. Das war um diese Zeit lediglich ein in Reserve liegendes Generalkommando und unterstand HOTH. Mitte um den 10. November 1942 ist das Generalkommando XXXVIII. Panzerkorps der 3. russischen Armee zugeführt und unterstellt worden. Als Truppen wurden dem Generalkommando des XXXVIII. Panzerkorps die 22. deutsche Panzer-Division (zahlenmäßig nicht mehr als eine halbe Division) und die 1. russische Panzer-Division unterstellt. Dieses Korps hatte den Auftrag, einen russischen Durchbruch bei der 3. rus. Armee zu verhindern. Die Ereignisse zeigten schon am zweiten Tag, dass die Kräfte dazu bei weitem nicht ausreichten, was schon im Gedankenaustausch zwischen dem Korps und der Heeresgruppe (WEICHS) von vornherein so gut wie feststand. Die Absicht der deutschen Führungstellen (Korps und Heeresgruppe) war, dieses Panzerkorps der drohenden Einschließung zu entziehen und es nach Sweden von Feind abzusetzen. Als diese Bewegungen im Gange waren, befahl der Fuehrer durch das OKH, diese Ruckzugsbewegungen abbrechen, wieder kehrt zu machen und ein bestimmtes, ihm wichtig erscheinendes Gebiet auf alle Fälle in deutscher Hand zu halten. Wenn diese Befehle in einzelnen auch un Durchführbar waren, so war die Folge doch, dass das Korps mit der Zeit eingeschlossen wurde. Nach 4-tägigem Kampf in dem sich immer mehr verengendes Kessel, befahl die deutsche Heeresgruppe aufgrund der Vorschläge des XXXVIII. Panzerkorps, den Ausbruch aus dem Kessel nach Südwesten. Es war gelungen, mit verhältnismässig geringen Verlusten, die beiden Panzer-Divisionen wieder an andere deutsche Kräfte anzuschliessen. Kurz darauf wurde mir durch das OKH telefonisch mitgeteilt, ich hätte die Führung des Korps abzugeben und mich sofort im Fuehrerhauptquartier zu melden. Nach meiner Ankunft im OKH, in den ersten Dezembertagen, konnte ich dort bei keiner Stelle erfahren, welche Gründe zu diesen Massnahmen gegen mich geführt hatten.

Der damalige Chef des Generalstabes, General KRITZLER, wollte dem-  
nächst mit dem Führer über den ganzen Fall sprechen. Einige Tage  
später wurde ich überraschend in das Führerhauptquartier be-  
fohlen und dort verlas mir der Feldmarschall KATTEL einen Führer-  
erlass, der folgenden Wortlaut hatte: "Als Staatsoberhaupt des Gross-  
deutschen Reiches stosse ich den Generalleutnant HIN aus der  
Wehrmacht aus, weil er zu Dem einen nie wieder gutzumachenden  
Schaden angerichtet hat. Er ist sofort in Untersuchungshaft abzu-  
führen. Die Untersuchung werde ich selbst leiten. Der Chef des  
Generalstabes liefert mir dazu die notwendigen Unterlagen." Darauf  
wurde ich in einem Flugzeug nach Wehrmacht gebracht, wo ich dann bis  
Oktobre 1943 in Einzelhaft sass, ohne je irgend etwas gefragt zu  
werden oder überhaupt etwas von der ganzen Angelegenheit zu hören.  
In Gefangnis war ich an einem schweren Rheuma erkrankt, was den  
Gefangnisoffizieren veranlasste, meine Überführung in ein  
Lazarett zu fordern. Die Führerentscheidung lautete: "Haft aufge-  
hoben, in ein Lazarett zu überführen. Ungültige Entscheidung, was  
mit ihm geschehen soll, nach Wiederherstellung der Gesundheit."

Nach einer Bedelung in Minsk, wurde mir dann offiziell von Recree-  
personalamt mitgeteilt, dass die Ausstossung aus der Wehrmacht in  
eine Entlassung gemäss Wehrmachtversorgungsgesetz, ohne Berechtigung  
zum Tragen der Uniform, jedoch mit Pensionsberechtigung, umge-  
wandelt wird.

Ich bin dann von August 1943 bis August 1944 zu Hause ge-  
wesen. Während dieser Zeit habe ich auch mit SCHUBERT, wie auch  
mit HINDENBURG korrespondiert und wegen einer Verwendung nachgefragt.  
Ich bin dann am 3. August 1944 überraschenderweise nach Berlin ge-  
rufen worden und dort mit der Führung der Atlantikfestung Boulogne  
beauftragt worden. Dort geriet ich am 23. September 1944 in eng-  
lische Gefangenschaft.

Ich habe die vorgelegte Erklärung, bestehend aus drei  
Seiten durchgelesen. Ich hatte Gelegenheit Änderungen und Berich-

nigungen vorzunehmen. Ich gab diese Erklärung ohne Zwang und ohne Versprechung auf Belohnung. Diese Erklärung gab ich nach bestem Wissen und Gewissen.

Munich, den <sup>30.</sup>..... Januar 1948.

gez. F. Heim  
.....  
(Unterschrift)

Before me, Fred KAUFMAN, an US-Civilian, AGO # A 441849, Chief, Interrogation Branch, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Ferdinand HEIM to me known and swore that this statement (Erklärung) consisting of three pages in the German language was true on the <sup>30. 12.</sup>..... day of January 1948 in Munich/Germany.

signed: F. Kaufman  
.....  
(signature)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Thorwald: 25-1068-10  
Unterredung mit Hein  
16.10.51 in Ulm über  
von Reichena

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Unterredung mit Ferdinand Heim am 16. Okt. 1951 in Ulm:

-----

v. Reichenau:-

Die westlichen Alliierten haben im Rundfunk die Nachricht gebracht, dass v. Reichenau von Himmler ermordet worden sei. Himmler war kurze Zeit vorher bei uns im Hauptquartier gewesen und einen Tag bei uns geblieben. Scharfe Auseinandersetzung in Poltawa. v.R. hatte die Heeresgruppe übernommen.

Im Winter 1940/41 hatte v.R. bei Horcher in Berlin einen Schlaganfall erlitten. Er wurde nach Leipzig gebracht. Mehrere Wochen bei Prof. Hochheim (?). Strenge Diät für v.R. Er kam sehr abgemagert zu uns zurück. Er durfte nichts trinken. Mit einer Bullenenergie hat er es durchgehalten. Er fing wieder an, seine Waldläufe zu machen. Zusammen mit Heinz Kettler, heute Wiesbaden. Referent beim Hessischen Sportverband. Ich habe einen jungen Stabsarzt in die Führungsabt. geholt zur Überwachung von v.R. Gesundheitliche Schädigung hat er nicht gehabt. Manchmal ein hohles Gesicht. Nur Kälte schadete ihm.

Es ging bei v.R. sehr formlos zu. Er war unregelmässig. Sein Platz zum Essen wurde freigelassen. Sein Ia war Voelter, der mit ihm zusammen in China gewesen war.

Wir waren mit dem Essen fertig. v.R. kam mit Keltner. Er hatte ein auffallend gerötetes Gesicht. Er setzte sich neben mich. Sonst erzählte er spontan. Diesmal war er sehr still. Ich berichtete ihm vom Vormittag. Beim Essen der sehr heissen Suppe stöhnt er. Er aß wenig und ging bald hinaus. "Was hat der OB heute?" - "Ihm ist übel geworden." Draussen keuchte er furchtbar. Wir nahmen ihn unter den Arm. Er guckte uns entsetzt an. ER wusste, was los war. Wir brachten ihn ins Quartier, holten Arzt und Schwester. Das war 14 Uhr. Eine einseitige Lähmung wurde festgestellt. Der Prof. Hochheim aus Leipzig wurde sofort zu uns in Marsch gesetzt. Nachmittags um 6 Uhr war v.R. bewusstlos. Hochheim kam. Er versuchte, den bewusstlosen Mann mit Spritzen aufzuwecken. Der ganze Körper war rot und schwitzte sehr. Nach einigen Stunden meinte der Professor, es sei nichts zu machen. Es gibt nur noch eine Möglichkeit, und zwar in Leipzig. Flugzeug wurde bestellt. Bevor v.R. das Flugzeug betrat, ist er gestorben. Die Maschine ist in Lemberg kopf-über gegangen. Stabsarzt Flade brach sich beide Beine. v.R. wurde mit einem Verband um den Kopf aufgebahrt.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	Akt. 2479/53	Kal.
	Bst. ZS 1068	
	Rep.	

v. Reichenau hat mir einmal erzählt, dass in seiner Familie das Dickwerden vererblich sei. Sein Bruder wäre so dick. v.R. habe mit allen Mitteln (Sport) versucht, das Dickwerden zu verhindern. Aber sein Körper war für diese Strapazen nicht geeignet. Er trank sehr viel. Der Schwester gesagt, dass es ernst um ihn stehe, was er wisse.

v.R. war meiner Ansicht nach nicht ganz unschuldig an dem Weggang von v. Brauchitsch im Ariege; nicht in der Weise, dass er gegen die Person v.Br. intrigiert habe, sondern er habe Hitler die Zweckmässigkeit der Personalunion OB Heer und Oberster Befehlshaber suggeriert. Ob er wirklich dieser Ansicht war oder glaubte, auf diesem Wege sich selbst hinein zu setzen, weiss kein Mensch.

Im Winter 1941 war Hitler in Pöltawa. Mit v.R. gesprochen. Er habe dem Führer gesagt, es sei viel besser, wenn er die Geschichte machte. Das andere wäre doppelte Arbeit. Er war eigentlich erstaunt darüber, dass er nach dem Abgang von Rundstedts geholt wurde. Eine Verstimmung muss da gewesen sein, wobei Dr. Gebhardt (SS-Arzt aus Hohenlychen) eine Rolle spielte. Er erschien immer wieder bei uns. Wir sind alle überzeugt, dass Dr. Gebhardt hinten herum gegen v.R. intrigierte. Er hat sich nicht ausgesprochen. Er war sichtlich erfreut über die Nachfolge v.Rundst. Es war anscheinend doch alles in Ordnung.

v. Reichenau war sehr eitel und egoistisch. Sehr berechnend, was er auch tat. Hochbegabt. Vielseitig gebildet. Sprach mehrere Sprachen, wie Englisch, Französisch perfekt, etwas Italienisch. Ein enormes Gedächtnis. Viele Auslandsreisen, Amerika, England, Frankreich, China. Eine ~~xxxx~~ Ausnahmeerscheinung.

Die Zusammenarbeit mit ihm war für den Chef sehr angenehm. Um Kleinkram der Befehlshaberkümmerte er sich nicht. Seine Ideen, mal überraschend gut, mal abwegig. Keine solide durchdachte Sache, sondern mehr sprunghafter Natur. Genial. Wenn er die Richtung festgelegt hatte, liess er einen ruhig arbeiten. Im Grunde war er stinkefaul. Früher Lehrer an der Kriegsakademie. Er hatte das grosse Wissen. Wenn er rausfuhr, war er immer bei der Truppe. Er rief von den Gefechtsständen aus an, um mitzuteilen, wo er sich befand. "Ich bin hier, die Lage ist so und so!" Aber er befahl nichts, ohne vorher mit den Befehlshaber gesprochen zu haben. Bei der Truppe war er verhältnismässig beliebt. Er trug mit Vorliebe ein

Krätzchen. "Na Jungens, nun mal ran an die Bouletten!"

Ein Ereignis an der Weichsel. Drüben war Aufklärung. "Brücke brauchen wir nicht." Er schwamm mit seinen Leuten rüber. Sein Propagandist war Heinz Schröder, der ganz auf v.R. zugeschnitten war. Schröder soll mal bei ihm Kutscher gewesen sein. Er hat es verstanden, äusserliche Sachen wichtig erscheinen zu lassen. Bei Hitler sass er auf dem Tisch und schaukelte mit dem Fäss.

Er war eine sehr schillernde Persönlichkeit. Er hatte hübsches, silbergraues Haar, trug ein Monokel, frisch rasiert, hatte blaue blitzende Augen, schmiss mit fremdsprachigen Brocken nur so um sich. Mit dem Prinzen Friedrich Karl von Preussen war er befreundet. Sportkamerad. Mit dem hat er viel angestellt.

Sohn v.R. war auch Offizier. Er soll sich erschossen haben. Seine Frau, eine ganz herbe östliche Aristokratin. Die Ehe war nicht in Ordnung. Sohn war in der Panzertruppe. Er hatte noch zwei Töchter. Er war eine der interessantesten Gestalten. Er war ein Liebling der Götter, der rechtzeitig abberufen wurde. Auch die militärische Führung hat er genossen. Geistig war er zu undiszipliniert. Irgend etwas sorgfältig und bis ins letzte zu durchdenken, wie Manstein und Rundstedt, lag ihm nicht. Etwas leichtsinnig in seiner Natur. Eine geniale Idee, gefühlsmässig, Augenblickseingebung. Überraschend gut. Aber das, was man von einem operativen oder strategischen Kopf sagen konnte, war bei ihm nicht der Fall. Nichts Beständiges in dieser Linie. Ich habe ihn nie ein abträgliches Wort über Hitler sagen hören. Über die anderen ja.

Eines Abends erschien Blunck bei uns in Kiew. Abends hatte er jedem von uns ein Gedicht hingelegt. v.R. hatte sich über ihn geärgert. "Sie sind doch derjenige, der gegen das humanistische Gymnasium geschimpft hat." - "Ja, ich gebe offen zu, dass ich die Mängel..." - Da wurde v.R. wild. "Ich verabschiede mich von Ihnen und hoffe, Sie nicht wieder zu sehen."

Ich schätzte Beck sehr. Das kann nicht hindern, dass Beck doch zu konservativ war. Ich war Chef bei Guderian. Damals spielte die Frage der Aufstellung von Panzerdivisionen eine Rolle. Er schlug die Türen zu. Ich: "Was ist los?" - v.R.: "Vorhin sagte Beck zu mir, sagen Sie mal Guderian, wieviel von den grässlichen Panzerdivisionen wollen Sie haben?" - "6 - 8." - Beck: "Um Gotteswillen."

Die führenden Leute sind in technischen Dingen unmöglich gewesen. v.R. gehörte zu den modernen.

Ich war dann noch bei Paulus, 6. Armee. Dann Panzerdivision.

Ich war vier Jahre lang Lehrer an der Kriegsakademie. Man spielte die Panzerdivision theoretisch durch. Ein Kollege aus der Abt. Kavallerie sagte "Ich will Euch das mal da oben im Schwarzwald spielen lassen." Sie wollten zeigen, dass es nicht ging.

Stalingrad: Ich war dort bei der deutsch-rumänischen Truppe, die zu spät eingesetzt worden war durch zwei Befehle von oben. Ich wurde dafür fünf Monate eingesperrt.

v. Reichenau: Er besaß einen Goldbecher mit Wappen, Einhorn, den er sich 1940 in Paris hatte machen lassen. Rotes Lederetui. Diesen Becher benutzte er zu jeder Mahlzeit. Abends vor seinem Tode hat er den Becher herausgeholt, aber nicht geöffnet.

Genaueres Todesdatum im Institut für Zeitgeschichte, 23 201, feststellen. Januar 1942.

v. Reichenau hätte sich nie erschossen oder in Gefangenschaft begeben. Es gab nur eines: mit dem Haufen raus.

Paulus war der gegebene Mann im Quartieramt. Er hat alles gründlichst durchdacht. Aber vor lauter Ideen und Möglichkeiten kam er nicht zur Tat. Sein Schwiegersohn, Baron v. Kutschenbach, beherrschte die russische Sprache. Paulus hat ihn rausgeschickt, weil er beim Rassen keine Gnade gefunden hätte. Er sagte, dass Paulus zuerst optimistisch gewesen war: Haltet aus! Als er allmählich sa, dass niemand kam und sie nicht raus durften, war er völlig zusammengebrochen: Ich habe meine Soldaten belogen und verraten. Er hat seelisch sehr darunter gelitten. Er war zu keiner Handlung mehr fähig.

General Heim und seinem I. A. Voelter bleibt für ihn frei, manchmal stundenlang, wenn er draussen bei seinen Leuten ist. Er kommt auch diesmal von draussen, hinter ihm sein Ordonanzoffizier Ketteler, mit dem er jeden Morgen seine Waldläufe macht. Er bleibt einen Augenblick schwankend stehen - der Bulle mit blitzendem Monokel, dem sonst die Lebenskraft und Lebensgier aus den Augen leuchten, kurz, gedrungen, mit krummen stämmigen Beinen, und trotzdem seit vierzig Jahren der sportlichste Offizier des deutschen Heeres, nicht nur von der Angst vor der Fettsucht seiner Familie dazu getrieben, sondern auch aus Passion, der einzige Gardeleutnant der kaiserlichen Armee, der Fussball spielt, das Ständekorsett in den Mülleimer wirft und und unter Arbeitern und in der sozialen Wirklichkeit zu Hause Armeebefehlshaber ist. Der ~~xxxxxx~~, der im Polenkrieg mit einer Aufklärungsabteilung seiner Armee über die Weichsel schwimmt, der zu den modernen gehört, die Flugzeug und Panzer lieben, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ In den Augen dieses Bullen ist an diesem Mittag der Glanz der Lebenskraft, der brutalen Vitalität erloschen. Aber auch das sieht niemand derer, die kurz vom Tisch aufblicken, während ihr Oberbefehlshaber, der seit dem Rücktritt des Feldmarschalls v. Rundstedt im Dezember 1941 zu seiner 6. Armee auch noch die Heeresgruppe führt, ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ mit tastenden Schritten zu seinem Stuhl geht und sich niedersetzt.

Förmlichkeiten gibt es an diesem Tische nicht. Wozu. Der ~~xxxxxxx~~ Mann, den die anderen Generale als Aussenseiter, als Mann ohne Korsett ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ immer mit Missbehagen verfolgt haben, hat sein Ständekorsett im Mülleimer gelassen und sich von Anfang an bei Hitler auf den Tisch gesetzt, mit den Beinen gebaumelt und in ~~seiner~~ Sprache geredet, die der andere versteht, sehr gut versteht und bald zu gut versteht. Und weil es also keine Förmlichkeiten gibt, ~~xxxx~~ vollziehen sich auch an diesem Nachmittag keine grossen Begrüssungen oder Aufmerksamkeiten. Es fällt nur einigen auf,

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	Best. ZS 1068	Kal.
	Akz. 2479/59	Rep.



vergessen

- steigt eine Erinnerung in ihm auf. Die Erinnerung an einen merkwürdigen Schwächeanfall des Feldmarschalls im Winter 1940-41, im Restaurant von Horcher in Berlin. Vielleicht ein Schlaganfall. Vielleicht. Aber doch längst vorbei, überwunden in monatelanger Hungerkur, in Enthaltensamkeit vom Wein, durchge<sup>halten</sup>bissen mit der selben Bullenkraft wie alles andere. Längst vergessen. Der Feldmarschall macht wieder seinen Waldlauf, seit Monaten, Sommer und Winter. Er isst ohne Mass. Er trinkt, er ~~bückt~~ strpzt...

Aber während Heim noch ~~swixx~~ die Erinnerung von sich scheidet, hört er neben sich wieder einleises Stöhnen. Der Feldmarschall schiebt den Teller zurück. Er steht auf ohne ein Wort und geht zur Tür hinaus..

Heim fragt gerade noch zu dem la hinüber. "Was ist denn mit dem OB..."

Da wird die Tür, die sich kaum hinter v Reichenau geschlossen hat, wieder aufgestossen. Der Adjutant steht da, bleich, fassungslos..

"Dem Ob ist schlecht geworden-."

Heim und Voelkel stürzen hinaus. An der Wand lehnt der Feldmarschall. Sein Gesicht ist nicht mehr sein Gesicht, nicht mehr Leben, Strotzen, Kraft, sondern hohl, leer, schon nicht mehr da. Er ringt nach Atem. Sie fangen ihn gerade noch auf, bevor er zusammenbricht. Er knirscht noch ein "Verdammt" zwischen den Zähnen hervor. "Dann noch ein Donnerwetter..." Dann ist es vorbei mit <sup>Die Zunge ist ohne Kraft</sup> ~~der Zunge~~.

Sie schleppen den Hilflosen in sein Quartier, legen ihn ins Bett, rufen nach dem Arzt. Während Heim neben dem Bett steht, sieht er immer nur in die starren, entsetzten Augen, die noch nicht begreifen wollen, dass alles zu Ende sein soll. Die Zunge ist gelähmt. Aber die Augen -- diese Augen sagen alles. Zumindest für den General heim, der ~~den Feldmarschall~~ <sup>he</sup> solange kennt..

Sie sagen: Zu früh vorbei, <sup>ge</sup> Ich habe das Leben auskostet bis

zum Grund, wie kein anderer, mit allem, was es zu geben hat. Aber es ist noch zu früh. Ich bin ja noch nicht fertig. Ich habe ja noch nicht das Ziel erreicht, um das ich seit zehn Jahren kämpfe. Ich habe ja immer noch nicht das Heer in der Hand. Ich bin ja missverstanden bis heute, missverstanden von den anderen Feldmarschällen und Generalen, von diesen A. lten, Erstarrten, Reaktionären, Verachteten, die in mir nur den Nazi sehen, der immer das Heer an Hitler verkaufen wollte, während sie selbst es, unfähig die Zeichen der Zeit und die Grenzen ihrer Macht und ihrer Welt zu sehen, verkauft haben. Und ich bin missverstanden von Hitler oder wenigstens von der ganzen Bande um ihn, von den Görings und Himmlers, die mich immer gefürchtet und verleumdet haben, weil ich Nationalsozialist gewesen bin,

Vierundzwanzig Stunden später steht der Leipziger Professor Hochheim am Bett v. Reichenaus. Er ist mit dem Flugzeug nach Poltawa gebracht worden. Er soll den gefällten Riesen wieder zum Leben bringen, der inzwischen in eine Ohnmacht versunken ist.

Er beginnt mit Injektionen, Massagen, Abbürstungen und wieder Injektionen. v Reichenau bietet ein furchtbares Bild. Sein Körper ist rot vom Kopf bis zu den Füßen. Er schwitzt. Er dampft. Er kämpft mit dem Tod, unbewusst, aber auch in der Ohnmacht noch gierig nach Leben und nach der Erfüllung seines Lebens

weil ich der einzige in diesem Heer gewesen bin, der mit Hitler reden konnte, der mit der Macht dieses Heeres im Rücken ihn in *und in Ostpreußen, während er sich in vorderer Linie* meine Bahnen hätte ziehen können und der ihren Ehrgeiz und ihre Gier nach Einfluss und Macht und nach Rängen und Herrschaft über

die ganze militärische Macht hätte zum Teufel jagen können...

Kein Zweifel, was hinter den starren Augen, die immer noch den General Heim ansehen, kämpft und glüht und sich wehrt.. Ich will noch nicht! Ich sitze zwischen den Stühlen, auf denen meine Kollegen sitzen und auf denen Hitler und das Regime sitzen. Ich bin hier missverstanden und dort verleumdeter. Aber es ist ja noch nicht zu Ende.. Ich habe im Deze, bei dem Feldmarschall v. Brauchitsch stürzen können. Ich habe noch einmal das Vertrauen Hitlers in der Hand.. Ich kann noch mein Ziel erreichen: Oberbefehlshaber des Heeres, Herr über die Hilflosen anderen Marschälle, die bei Hitler nur in den leeren Raum reden... und Herr über Hitler, ~~xxxx~~ im letzten Augenblick Wegweiser auf einem besseren Weg...